

Zahl bisher wenig beachteter Briefe in die Darstellung⁹⁾ und bot auch einen kulturhistorischen Rahmen für den Umkreis der Sammlung¹⁰⁾. Was Wichner hier für die klösterliche Historiographie tat, versuchte wenig später Wilhelm Schmidt für die Politik der Salzburger Erzbischöfe im Schisma von 1159—1177¹¹⁾. Diese noch immer brauchbare Darstellung zog für die Darlegung der Politik Erzbischof Eberhards I. jene große Briefgruppe des cvp. 629 heran, die auf die Ereignisse von 1159—1162 eingeht. Für die Folgezeit stützte sich Schmidt auf die in einem Hannoveraner Codex des 16. Jahrhunderts überlieferten und von Sudendorf mitgeteilten, inhaltlich an diese Jahre anschließenden Briefe¹²⁾.

Erst im 20. Jahrhundert entstanden vier monographische Arbeiten, die sich der Sammlung als solcher widmeten und zum Teil auch Vergleichsobjekte danebenstellten. Ausschließlich mit dem cvp. 629 setzte sich Ernst Arndt in seiner Dissertation von 1915 auseinander¹³⁾. 1927 erschien die grundlegende Arbeit Franz Martins „Zwei Salzburger Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts (das sogenannte Briefbuch Erzbischof Eberhards I.)“¹⁴⁾, dem es auch um den Zusammenhang mit der Überlieferung des 16. Jahrhunderts und die zeitlich an den cvp. 629 anschließende Sammlung ging. Martin führte auch überzeugend den Nach-

⁹⁾ Vor allem jene Briefe der Sammlung, die die Klosterpolitik Admonts betreffen. Dazu vgl. unten S. 403 ff. Vgl. neuerdings auch Johann Wilhelm Braun, Die Überlieferung der Schriften Gottfrieds und Irimberts von Admont. Mit einem Lebensabriß Irimberts, phil. Diss. Gießen (1967) (maschinenschriftlich).

¹⁰⁾ Jakob Wichner, Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht. Nach archivalischen Quellen (1892), und ders., Die Bibliothek der Abtei Admont mit besonderer Berücksichtigung des Zustandes derselben in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, Mitteilungen des hist. Vereins für Steiermark 20 (1873) S. 67—92.

¹¹⁾ Die Stellung der Erzbischöfe und des Erzstiftes von Salzburg zu Kirche und Reich unter Kaiser Friedrich I. bis zum Frieden von Venedig (1177), Archiv für österreichische Geschichte 34 (1865) S. 3—144. Die Korrespondenz wurde auch von Franz Gruber, Eberhard I., Erzbischof von Salzburg. Biographische Abhandlung (1873), verarbeitet.

¹²⁾ Cod. Ms. XI, 671, Pap. saec. XVI 4^o, fol. 490r—533v in der Niedersächsischen Landesbibliothek, Hannover (vgl. dazu Martin, Zwei Salzburger Briefsammlungen S. 327 ff.). Drucke daraus durch Heinrich Sudendorf, Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte, Teile 1—3 (1849—1854). Schmidts Verdienst liegt auch darin, daß er die Chronologie der Briefe erstmals erarbeitete.

¹³⁾ Die Briefsammlung des Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg, phil. Diss. Berlin 1915.

¹⁴⁾ MÖIG 42 (1927) S. 313—342.